

Anatoliy Babychuk (Ukraine), „Chervonograder School No 11“, 2011



„How schools kill creativity“ lautete der provokante Vortragstitel des Erziehungswissenschaftlers Ken Robinson bei den „TED Talks“ 2006. TED steht für Technology, Entertainment und Design und ist ein als „Ideenfestival“ erfolgreich gewordenes Format, das auf seiner Bühne redegewandte Wissenschaftler, Künstler, Unternehmer oder Aktivisten begrüßt. Bill Gates, Jeff Bezos, den französischen Ökonom Thomas Piketty oder auch Airbnb-Gründer Joe Gebbia übertrumpft Ken Robinson auf YouTube mit seiner im Konferenzsaal geborenen Popularität erstaunlicherweise dessen ungeachtet. Mehr als 30 Millionen Menschen weltweit haben sich bereits angesehen, wie der Brite in irritierend amüsanter Prägnanz erklärt, dass die Institution Schule die Kreativität der Kinder vernichtet.

Ambivalente Erinnerungen verbindet wohl die Mehrheit seiner gebannten Zuhörerschaft mit der Schulzeit. Im Rückblick bestehen diese Jahre aus Stimmungen und Einfärbungen, die sich als Filter vor das Erlebte legen. Einer Reflexion des selbst Erlebten widmete sich auch der 1975 in der UdSSR geborene Künstler Anatoliy Babychuk. Für die Arbeit *Chervonograder School No 11*. hat er sein ehemaliges Schulgebäude einer photographischen Spiegelung unterzogen und zu einer 18teiligen Ansicht gebracht. Seine im städtischen Chervonograd absolvierte Schullaufbahn umspannte gerade jene entscheidenden Jahrzehnte, in denen politische und gesellschaftliche Umbrüche mit dem Zerfall der Sowjetunion das Zusammenleben prägten. Doch nicht erst durch diese autobiographische Grundierung gewinnt die Fotoarbeit an narrativer Qualität.

Die im Raster aneinandergereihten Motive bieten Einblicke in diverse Klassenzimmer, zeigen Mensa, Aula und Sporthalle – allesamt menschenleer. Lern- und Arbeitsbereiche in gleichmäßiger Tiefenschärfe, von Kindern und Lehrern verlassen, erscheinen als inszenierte Bühnenbilder ohne Akteure. Statt der Scheinwerfer und Vorhänge fällt natürliches Tageslicht durch die mit Gardinen behangenen Fenster. Gegen die einsetzende Dunkelheit hat der Künstler Deckenlampen eingeschaltet. Dann dauert die Belichtung des empfindlichen Filmmaterials seiner Fachkamera manches Mal bis zu 15 Sekunden, was in der digitalen Welt eine Ewigkeit bedeutet. Ohnehin: Lärmender Betrieb und Hektik sind bereits geduldiger Stille gewichen, die ins rhythmische Korsett eines Stundenplans gepresste Zeit ist von hörbarem Takt befreit. Denn auf einer Schultafel verkündet Kreideschrift den Beginn der Weihnachtsferien.

So wie in jedem Schulgebäude alle Dinge einen ordentlich zugewiesenen Platz erhalten, ist auch in der Bildkomposition der *Chervonograder School No 11*. alles in Akkuratessse arrangiert. Das kräftige Grün der Werkbänke, das leuchtende Blau der Turnhalle – die verwendete Bildsprache stemmt sich partout mit all ihren zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die Vorstellung einer mit grauen Tristesse und Monotonie behafteten Tagesroutine.

Die Varianz bunt dekoriertes Wände in den Klassenzimmern ist unterhaltsam: Plakate klären Schüler über das chemische Periodensystem oder die geographische Lage ihres heutigen Heimatlandes, der Ukraine, auf. Die belehrenden Wände stellen die Vermittlung von Wissen ins Zentrum. So steht etwa auch an der Wand der Lesebibliothek in motivierend roten Lettern vor gelbem Grund geschrieben: „мова“, „Sprache“.

Möglichst viele Schüler an die Universitäten zu bringen, ist das aktuelle Ziel moderner internationaler Bildungssysteme. Überwältigendes Lernpensum, Konkurrenzdruck und Normierung verderben die natürliche Wissbegierde, sagt YouTube-Star Ken Robinson. Umso wichtiger erscheint daher die Förderung von Sprache als Freiraum für Ideen und Kreativität.